



Dr. Markus Hofmann (links) als Kuratoriumsvorsitzender und Prof. Dr. Ralph Bergold, Direktor des Katholisch-Sozialen Instituts, übergeben die Kardinal-Frings-Medaille an Bärbel Ackerschott. (Foto: Gast)

Bedingungslose Liebe zu Menschen am Rand Kardinal-Frings-Medaille für Bärbel Ackerschott

SIEGBURG. Als „Hoffnungszeichen“ umschrieb Prof. Dr. Ralph Bergold, Direktor des Katholisch-Sozialen Instituts (KSI), die neue Preisträgerin der Kardinal-Frings-Medaille. Der frühere Kölner Erzbischof habe sich stets für die Unantastbarkeit der Menschenwürde, das Wahrnehmen und Erkennen der Notlagen von Menschen eingesetzt, so Bergold. „Ich bin sehr begeistert, dass wir in diesem Jahr eine Frau ehren, die genau das umgesetzt hat.“ Bereits zum neunten Mal verlieh das Kuratorium des KSI die Kardinal-Frings-Medaille, mit der Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die im politischen und gesellschaftlichen Leben engagiert sind und überzeugend christliche Werte vertreten.

Ackerschott: Keine „Heiligsprechung“

Der Kuratoriumsvorsitzende Monsignore Dr. Markus Hofmann übergab im Beisein zahlreicher Gäste im Europaforum des KSI die Medaille und Urkunde an Bärbel Ackerschott, Gründerin und Leiterin des sogenannten „Notels“, der Notschlafstelle für obdachlose Drogenabhängige und der Krankenwohnung im ehemaligen Provinzialat der Spiritaner in Köln. Die Preisträgerin hatte schon im Vorfeld gebeten, dass die Laudatio keine Huldigung oder „vorweggenommene Heiligsprechung“ sein solle. Daher beschränkte sich ihr langjähriger Weggefährte Pfarrer Matthias Schnegg darauf, vor allem ihre Arbeit im „Notel“ und die Hintergründe zu beschreiben.

Als Sozialarbeiterin leitete Bärbel Ackerschott das „Notel“ von 1990 bis zum Eintritt in den Ruhestand 2023. An diesem Ort im Zentrum Kölns dürfen sich Menschen am Rand der Gesellschaft willkommen fühlen und werden angenommen, wie sie sind. „Absichtslose Gastfreundschaft“ nennt das Bärbel Ackerschott. In dem Wissen „Ich muss diese Menschen nicht retten, aber ich kann sie lieben“ und der Überzeugung, dass jeder Mensch eine Würde hat, auch wenn er ungepflegt, krank, übel riechend, zugehörnt ist, teilte sie mit den Gästen das Dasein – nicht auf Abstand, sondern nahbar – und diente ihnen unspektakulär mit dem Nötigsten: Ab 20 Uhr gibt es im „Notel“ ein vernünftiges Bett, eine warme Mahlzeit, die Möglichkeit zu duschen, über Nacht wird auf Wunsch der Gäste ihre Wäsche gewaschen, und gebrauchte Spritzen werden gegen saubere getauscht. In der Krankenwohnung „Kosmidion“ werden erkrankte Drogenabhängige rund um die Uhr versorgt. „Bärbel, von allen liebevoll mit Vornamen genannt, erlebe ich als starke und verletzte, berufene Frau, die mit bewundernswerter Klarheit an der Seite der Armen steht“, lobte Pfarrer Schnegg. Das sei eine sehr spezielle Berufung.

Rolly Brings, Vater der bekannten Brings-Brüder, widmete der Preisträgerin das Lied „Minscheson“ und trug es zum Abschluss der Feier vor. Anschließend dankte Ackerschott für die „außergewöhnliche Auszeichnung“, die nicht ihr, sondern dem „Notel“ gelte. „Es geht nicht um mich, sondern um die Menschen am Rand“, betonte sie.

CHRISTA GAST